Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 70 (1987)

Heft: 1

Artikel: Trennung von Staat und Kirche : verzweifelter Kampf um Selbsterhaltung

Autor: Hefti, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um Melancholie oder spätere Depressionen zu verhüten.
In den Diskussionen, Gruppengesprächen und vor allem auch in individuellen Kontakten während Essens- und Arbeitspausen, war Gelegenheit geboten, die Ansichten der Freidenker zu vertreten. Für uns ist vieles einfacher, weil wir keine Angst vor einem allfällligen Jenseits haben müssen.

Die Kernfrage der Veranstaltung, inwieweit heute der Tod verweltlicht ist, konnte auch durch das Podiumsgespräch nicht umfassend beantwortet werden. Die Bedeutung der Präsenz der Kirche wurde ganz unterschiedlich gewertet. Da ein Pfarrer aus Genf, der sagen konnte, es sei noch nie ein Mitglied seiner Gemeinde ohne ihn gestorben, und wenn dazu ein Ferienabbruch und hunderte von zu reisenden Kilometern nötig waren; dort ein Vertreter eines Beerdigungsinstitutes (private Organisation im Kanton Waadt), der bestätigte, dass man ganz zuletzt – wenn alle anderen Vorbereitungen für eine Bestattung getroffen sind – vielleicht nach an den Pfarrer denke...
Im Podiumsgespräch konnte auch der Charakter einer Freidenker-Abdankung dargestellt werden, wo der verstorbene Mensch im Mittelpunkt steht. Dadurch, dass wir keinen Trost in der Art der Kirche spenden können, kann die von Bernet als wichtig nachgewiesene Trauerarbeit besser, unbeeinflusster funktionieren. Dadurch, dass wir uns ausführlich mit dem Leben des Verstorbenen befassen, werden die Dinge in der Erinnerung an die richtige Stelle gerückt, was spätere Konflikte zu vermeiden hilft.
Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass unter den rund dreissig Teilnehmern ein sehr toleranter Ton herrschte und man sich bei vielen Problemen als «im gleichen Boot» fühlte. Erfreulich war vor allem auch, dass nicht wenige ihre früheren Meinungen über die Freidenker korrigierten. Auf diese Weise konnten nicht unbedingt Gesinnungsfreunde aber immerhin einige Freunde gewonnen werden.

J.L. Caspar

Schwebende Existenz

Das Nichts loslassend,
ergreife ich das Sein,
und unter der Hand
wird es mir zum Nichts.

Das Sein loslassend,
ergreife ich das Nichts,
und unter der Hand
wird es mir zum Sein.

Das Sein und das Nichts
sind Gedankendinge,
wandelbar, austauschbar,
ohne Grenze und Halt.

Doch wann und wohin
auch immer ich falle –
ewig bin ich geborgen
im umgreifenden Grund.

Theodor Weissenborn

Trennung von Staat und Kirche

Verzweifelter Kampf um Selbsterhaltung

Allen auf unserem Erdball existierenden Lebewesen ist der Trieb der Art und *Selbsterhaltung* angeboren. In der Pflanzen- und Tierwelt wird deren Verwirklichung durch Vermehrung und Ernährung oder Verteidigung erfüllt. Nur der Mensch kann sich im allgemeinen mit dem reinen Vegetieren nicht begnügen. Seine geistigen Fähigkeiten streben nach Höherem, nach kulturellen Werten und materiellen Gütern, sowie nach Ehre, Ruhm und Würde. Es fällt ihm in diesem Bestreben schwer, sich damit abzufinden, dass das alles nach seinem Tode ein Ende nehmen sollte. In diesem Unbehagen bildet die Verheissung der Religionsstifter vom «Weiterleben in einer heileren Welt» zweifellos eine von Angst und Sorge befreiende Therapie. Dies macht es auch verständlich, weshalb es den kirchlichen Institutionen auch weiterhin gelingen wird, grosse Massen denkträger Menschen um sich zu scharen.
Warum aber, so frage ich mich immer wieder, sind – abgesehen von den «Angestellten» dieser Institutionen – grosse Teile der Intellektuellen bereit, in diesen «Strömen» mitzuschwimmen? Menschen, die an der Mittel- und Hochschule mit den Lehren grosser Denker und Humanisten, mit den Naturwissenschaften (Biologie, Genetik, Evolutionslehre) und vor allem mit der Geschichte und den Machenschaften weltlicher und kirchlicher, machthungriger und grössenwahnsinniger Führer konfrontiert wurden. Unreife trotz Maturitätszeugnis und Hochschulabschluss? Oder sind es nebst Überbleibseln der Kindheits- und Jugenderziehung andere Faktoren, die den im allgemeinen kritisch oder gar revolutionär Eingestellten dieser Bildungsstufe beim Eintritt ins praktische Leben auf den Pfad des üblichen zurückführen? Auf den Pfad des Nützlichen, des existentiellen und letzten Endes der *Selbsterhaltung?*
Bereits in der ersten Phase des praktischen Lebens, bei der Stellenbewerbung, werden vor allem all jene Intellektuellen, die sich um Öffentlichkeitsarbeit bemühen, zu spüren bekommen, dass für ihr An- und Weiterkommen fachliche Fähigkeiten allein nicht entscheidend sind. Denn in der Regel sind es nicht Fachexperten, welche über eine Anstellung entscheiden, sondern Wahlgremien, deren politische Exponenten und ihre Mitläufer, die letzten Endes das Sagen haben.
Darunter solche – und das ist das Verabscheuungswürdige –, deren Politik von einer bestimmten kirchlichen Doktrin inspiriert ist und welche alles daran setzen, einem der Ihren (mit dem hohen C oder auch E im Wappen) zu einem Amt zu verhelfen. Oder andererseits zu verhindern versuchen, dass ein Kandidat zum

Zuge kommt, der sich einer freien unkonventionellen Denkweise verdächtig macht. Wen wundert's deshalb, wenn sich auch Intellektuelle aus Gründen der *Selbsterhaltung* gezwungen sehen, in den grossen «Strömen» mitzuschwimmen. Innere Überzeugung hin oder her.

Demgegenüber können sich alle Intellektuellen gücklich schätzen, die in ihrer beruflichen Laufbahn von solchen Machenschaften nicht berührt worden sind. Sie gehören vor allem der freien Wirtschaft und den technischen Berufen an. Manch einer aus diesen Berufsgruppen – sowie auch die zahllosen Abgewiesenen, welche sich für Öffentlichkeitsarbeit interessierten – mögen sich, nachdem ihnen die vermäntelte Partei-Kirchenpolitik bewusst geworden ist, fragen, wie es dazu kommen kann? Wie es möglich ist, dass es trotz der bald zwei Jahrhunderte zurückliegenden Proklamation der Glaubens- und Gewissensfreiheit bis zum heutigen Tag nicht gelungen ist, das hinterhältige Zusammenspiel zwischen weltlicher Politik und Kirche auszuräumen?

Die Antwort auf diese Frage findet man etwa bei dem verstorbenen Geschichtsprofessor K. Meyer.
Meyer gelang es in seiner «Weltgeschichte im Überblick» (Verlag Paul Haupt, Bern) die Verflechtungen der weltlichen und kirchlichen Mächte von der Antike über alle Zeitepochen hinweg bis in die Neuzeit hinein aufzuzeigen. Dies wohl kaum zur Freude der kirchlichen Organisationen; diesen ging es wenige Jahrhunderte nach dem Ableben des Religionsstifters und seiner Jünger weniger um das Christentum als vielmehr um Machtentfaltung und *Selbsterhaltung*, währenddem die weltlichen Machthaber durch geschicktes Paktieren mit jenen – und umgekehrt – sich eifrig bemühten, ganze Völker für ihre Weltmachtspläne gefügig zu machen. In heutiger Zeit etwa wendet Khomeini dieses System an, die blindgläubigen Massen mit der «Verheissung auf Belohnung im Jenseits» in den Tod zu schicken.
Wenn auch die Reformation und die Aufklärung sowie die Aufsplitterung der Religionen in der Neuzeit in den meisten europäischen Ländern eine Aufweichung und Hintanstellung der kirchlichen Macht gebracht hat, so darf doch nicht übersehen werden, dass hintergründig die Machtansprüche der grossen kirchlichen Organisationen – welche vor allem ihrer *Selbsterhaltung* dienen – bis zum heutigen Tag erhalten geblieben sind. Da es aber andererseits infolge der stetig fortschreitenden praktischen und wissenschaftlichen Aufklärung nicht mehr so einfach wie früher ist, die «Schäfchen» bei der Stange zu halten, musste und muss nach versteckten Wegen der Machtausübung gesucht werden. Und diese Wege wurden und werden denn auch nach bewährten Beispielen der Geschichte durch geschicktes Paktieren mit dem Staat via Parteipolitik (C+E) gefunden. Denn nicht nur die kirchlichen Organisationen, sondern auch der Staat hat im Auftrag des Volkes um seine *Selbsterhaltung* besorgt zu sein und im Falle einer Bedrohung von aussen oder innen von der Selbstverteidigung Gebrauch zu machen. Deshalb, wie auch aus andern Gründen, ist er daran interessiert, dass seine Bewohner – sagen wir etwas zynisch ausgedrückt – zu wohldisziplinierten und gutgläubigen Menschen erzogen werden. Eine Aufgabe, für die die grossen kirchlichen Organisationen gegen eine andere Dienstleistung, die Eintreibung der Kirchensteuern, noch so gerne aufkommen. Ganz nach der Devise: Eine Hand wäscht die andere.
So oder ähnlich geschah es nach der Geschichte seit dem Frühmittelalter, und es ist zu befürchten, dass dieses Spiel kein Ende nimmt, sofern es nicht gelingt, eine totale Abkoppelung der Kirche vom Staat durch eine Volksabstimmung durchzusetzen. Anzeichen einer Aufweichung des festgefahrenen Zustandes (Gottesdienstabstinenz, Kirchenaustritte, Abspaltungen) sind zweifellos vorhanden. Doch will mir scheinen, dass noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen wird, bis eine Generation heranwächst, deren Mehrheit begreift, dass die Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche von Staat und Kirche auf getrennten Blättern stehen müssen. Der Erfolg der Abkoppelungsbemühungen dürfte weitgehend davon abhängen, ob deren Verfechter in der Lage sind, diese Zielsetzung breiten Bevölkerungsschichten – unter absoluter Wahrung der Toleranz gegenüber den verschiedensten Glaubensbekenntnissen – plausibel zu machen.

J. Hefti, Windisch

Schizophrenes Weltbild

Dort Elendsgebiete und Hungerdistrikt,
Machtmissbrauch, Knechtschaft, Verrohung;
und hier werden Waffen ins All geschickt
denn die Weltmächte feilschen, raketengespickt,
um das Übergewicht der Bedrohung.

Für die Not werden Spenden aufgebracht,
und derweil wird in kosmischer Ferne
das All zum Arsenal ihrer Macht.
Sie bezeichnen eine Raketenschlacht
poesievolll als «Krieg der Sterne».

Ob eine Verständigung möglich ist
wird in Gipfelgesprächen entschieden.
Die geben weiterhin Anlass zu Zwist
und lassen uns eine Galgenfrist
mit der Angst, als Garant für den Frieden.

Peter Bernhardi

Inhaltsverzeichnis 1986

In dieser «Freidenker-Ausgabe» finden unsere Leser ein nach Sachgebieten gegliedertes Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1986.